Sieg-Lahn-Zeitung

1. Jahrgang.

Erscheint alle Tage mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Preis in der Expedition M. 1,25, per Post M. 1,50 pro Quartal. Inserate pro 1spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 92. Siegen, Sonntag, 7. Juni 1885.

Die Ziele und Bestrebungen der nationalliberalen Partei.

Aus der Rede, welche der Reichstagsabgeordnete Holtzmann bei der General-Versammlung des Nationalliberalen Vereins für das Königreich Sachsen am 31. v. M. über die Ziele und Bestrebungen der nationalliberalen Partei gehalten hat, theilen wir nachstehend die Schlußausführungen nach dem stenographischen Berichte des „Leipz. Tagebl." mit:

Meine Herren! Nach dem Wenigen, was ich Ihnen ausführen konnte, wird mir noch erübrigen, einen Blick zu werfen auf unsere eigene Partei und kurz zu erörtern, welche Stellung sie im Allgemeinen wie zu den einzelnen Fragen eingenommen hat und einnehmen mußte. Es gab eine Zeit, da war die nationalliberale Partei die ausschlaggebende im deutschen Reichstag, und das war ein sehr stolzes Gefühl, wenn die Partei zusammentrat, oder wenn eine Abstimmung war, und es hatten sich 150 Mann zusammengeschlossen, die mit ihrem Votum Einfluß ausübten für die ganze Richtung der deutschen Reichspolitik. Das hat sich geändert. Warum? Das zu untersuchen ist ja eigentlich müßig. Wir wissen es Alle! Wir wissen Alle, daß wir nach und nach mit dem Reichskanzler in einen gewissen Gegensatz gerathen sind. Einmal, weil die Partei in ihrer Majorität zu zäh an ihren freihändlerischen Anschauungen festhielt, und zum andern, weil — das wird der Hauptgrund gewesen sein — in der ganzen Strömung der Zeit eine Richtung lag, die aus Gründen, welche sich der öffentlichen Erörterung bis zu einem gewissen Grade entziehen mußte, dahin führen mußte, daß die Centrumspartei zu großem Ansehen gelangte. Das ist eine sehr traurige Thatsache: Sie ist aber dagewesen und wir müssen mit ihr rechnen! Jetzt neuerdings macht sich glücklicher Weise eine andere Wendung der Dinge immer mehr, wenn auch langsam, aber doch mit Sicherheit geltend. Die nationalliberale Partei hat in ihrer Vergangenheit die unleugbarsten Verdienste um die Ausbildung des deutschen Reichs, zumal um das Zustandekommen der jetzigen Gesetzgebung, der Verfassung, der Justizgesetze, und wie Sie das Alles nennen wollen, was die eigentliche Einheit und die eigentliche Signatur des wiedergeeinten Reichs ausmacht. Als sie dann eine Zeit lang ins Hintertreffen trat, da war es eine Bewegung aus dem Volke selbst heraus, die in mächtigen Wogen aufschlug und die wieder erlangte, daß der Einfluß der nationalliberalen Partei ein größerer wurde und die bei den letzten Wahlen es schon dahin gebracht hat, daß wir um 30 000 Stimmen zugenommen, während die Stimmen für die Deutsch-Freisinnigen abgenommen haben. Diese Bewegung aus der Bevölkerung heraus muß uns auch die Kraft und Anregung geben, daß wir fernerhin ausharren und fortdauern. Es ist ja gewiß nicht zu verkennen, eine Partei, wie die unserige, hat eine sehr schwere Situation. Wir können nicht Versprechungen machen, die wir nicht halten können! Wir können nicht Stimmen fangen und Stimmen sammeln! Wir können nicht auseinandersetzen: wir wollen die und die Steuer abschaffen, keine indirekten Steuern mehr! Militärlast-Ermäßigung u. s. f.! Ja, meine Herren! Wer das verspricht, der weiß genau, daß er es nicht halten kann! (Sehr wahr!) Und wer das trotzdem verspricht, der begeht eine politische Unredlichkeit, die ebenso verwerflich ist, als eine solche im bürgerlichen Leben! (Bravo!) Wir können uns auf diesen Weg nicht einlassen. Unsere ganze Thätigkeit muß sich darauf beschränken, daß wir dem Volke klar machen oder klar zu machen suchen, daß der einzig leitende Stern für unsere Handlungsweise die Größe, das Recht, das Ansehen, der Wohlstand des Reiches an sich ist! (Bravo!) Wir treiben keine Fraktionspolitik und können keine Fraktionspolitik treiben! Wenn wir hätten Fraktionspolitik treiben wollen, wenn es uns darauf angekommen wäre, Ministerposten zu erringen — und wie das Alles heißen mag — meine Herren! es wäre nicht schwer gewesen. Und es wäre leicht zu machen gewesen, daß man unsere Partei auch in politischen Aemtern zu einer leitenden Stellung gebracht hätte. Es wäre nur nöthig gewesen, in dem und jenem Punkt etwas nachgiebiger zu sein, und es wäre das Alles zu erreichen gewesen. Aber die bewährten Männer an der Spitze der Partei, die Männer, die wir hochachten, so lange wir denken und fühlen können, haben es abgelehnt, für sich Stellen zu erlangen und immer lediglich das Wohl des Reiches im Auge gehabt. Und — wenn dabei Fehltritte gemacht sein sollten? Ja, meine Herren! Wer macht nicht Fehlgriffe! Sie sind gewiß gemacht worden! Aber — das kann ein Nationalliberaler im ganzen Reiche ohne Ueberhebung sagen: „Frei von Egoismus war die nationalliberale Partei stets und ihr ganzes treibendes und einzig lebendes Element die Liebe zum Deutschen Reiche und das Bestreben, das Deutsche Reich groß, mächtig und herrlich zu erheben. Meine Herren! Eine Person ist zunächst doch für uns eigentlich untrennbar. Wir können nicht Menschen und Dinge in der Weise trennen, daß man den äußeren Bismarck und den inneren Bismarck betrachtet. Wir können nicht das deutsche Reich ohne Bismarck, nachdem er einmal drin steht und es in erster Linie in den Sattel gehoben hat, uns denken, so lange der Mann lebt. Meine H., ich rechne mir das zum Ruhme an, daß man sich vor einem großen Geiste, vor einer politischen und menschlichen Größe, wie sie der Reichskanzler repräsentirt, auch einmal beugt, und daß man nicht ausschließlich auf seinem Kopf besteht und sagt: „Entweder so, wie wir wollen, oder gar nicht!" (Bravo!) Hätten wir Das durchgeführt, ja, meine Herren, dann hätten wir keine Reichsverfassung! Wie die Reichsverfassung damals zum gesetzlichen Abschluß kommen sollte, da sagte der Reichskanzler: „Ich kann die historisch gegebenen Größen nicht alle außer Acht lassen, und die historisch gegebenen Momente verlangen dringend, daß wir in der Form der Reichsverfassung so weit gehen und nicht weiter!" Meine Herren! Hätten wir damals, die wir uns Alle ein anderes Bild von der Reichsverfassung gemacht hatten, als sie es wirklich ist, hätten wir gesagt: „Entweder die Reichsverfassung so wie wir sie mit unserer Anschauung für vollkommen halten, oder gar keine, dann hätten wir entweder heute keine Reichsverfassung, und dann hätte sich der Kanzler mit dem Centrum und den Deutsch-Freisinnigen allein verständigt. (Bravo!) Und Sie sollten sich wundern, was für eine sonderbare Verfassung wir hätten! (Bravo!) Meine Herren! Mit vollem Vertrauen zu unserem Kaiser und seinen verbündeten Fürsten und mit der Liebe und treuen Verehrung

Die Tochter des Prinzen.

Erzählung von **Ludovika Hesekiel.**

(Fortsetzung.)

„Es war genug an einer Indiskretion," wehrte der Prinz lächelnd ab.

„So bitte ich, Hoheit, es jetzt zu thun."

Der Prinz klingelte und ließ Uhr, Börse und Brieftasche des jungen Mannes holen; Emil legte die beiden ersteren Gegenstände neben sich und öffnete die Tasche. Lauras Silhouette fiel ihm zuerst in die Hand; mit glänzenden Augen blickte er auf die Züge des geliebten Mädchens, und nur die Gegenwart des Prinzen hinderte ihn, das Bildchen an die Lippen zu drücken. Dann reichte er diesem den Brief seines Vaters und lehnte sich erschöpft in seine Kissen zurück, Lauras Bild betrachtend.

Prinz Gallus ward während des Lesens sichtlich die Beute der heftigsten Aufregung; Röthe und Bläße wechselten auf seinem Antlitz, ein dumpfes Stöhnen entrang sich seiner Brust. Endlich ließ er den Brief zur Erde fallen und fragte mit fast erstickter Stimme: „Wo bleibt der Mann, der mir die Lösung dieses Räthsels bringen soll?"

„Der Rechtsanwalt Büren hat sich also noch nicht bei Eurer Hoheit melden lassen," forschte Emil.

„Nein, nein," rief der Prinz; er war aufgestanden und ging mit großen Schritten im Gemach auf und nieder. Plötzlich blieb er stehen. „Das Reisen ist unsicher in diesen Tagen, wenn der Mann das Paket verloren hätte und ich die Lösung des Räthsels nie erhielte!"

Seine Wangen brannten jetzt in dunkler Gluth, höher als die des Kranken, dessen Puls übrigens auch schleuniger zu arbeiten begann.

„Nur in einem kann ich Ihnen heute schon Gewißheit geben, Herr Doktor, die junge Dame ist meine Tochter nicht; wollte Gott, sie wäre es, aber ein solches Glück ist mir nicht beschieden. Einsam und gemieden gehe ich meinen Weg weiter, auch dieses Mädchen zittert vor dem Geschick, meine Tochter zu sein. Hält auch sie mich für einen Vampir?"

Die letzten Worte waren mit so tief traurigem Ton gesprochen, daß Emil die Thränen in die Augen stiegen.

„O nicht daran denkt meine Braut," rief er, „sie fürchtet nur, der fürstliche Vater könne sie dem einfachen Arzt verweigern."

„Ich will Ihnen glauben," entgegnete der Prinz mit schmerzlichem Lächeln, „aber sprachen nicht auch Sie, als ich mich auf dem Schlachtfelde über Sie beugte, das entsetzliche Wort aus, welches der Fluch meines Lebens ist?"

Emil erröthete; nur dunkel erinnerte er sich dessen, worauf der Prinz anspielte. „Fieberphantasieen, Hoheit," murmelte er, „die Briefe und das tolle Geschwätz eines Kameraden waren wohl die Ursache davon."

„Mag sein," erwiderte der Prinz, und sich gewaltsam zur Ruhe zwingend fragte er: „Darf ich das Bild der Dame in der Nähe betrachten, die so sehr davor zittert, meine Tochter zu sein?"

Aufmerksam betrachtete der Prinz das Bild.

„Meine Tochter kann sie nicht sein," flüsterte er, „ob Elviras Tochter? Nein, Schande kann sie nicht über sich und mich gebracht haben; diese Züge verrathen mir nichts, sie sind unendlich lieblich, aber sie sind mir ganz fremd."

Der Geheimrath unterbrach hier die Unterredung und zeigte sich sehr ungehalten, seinen Patienten so aufgeregt zu finden. Er machte selbst mit Seiner Hoheit nicht viel Federlesens und verordnete die äußerste Ruhe. Emil war sehr einverstanden damit; er war viel zu schwach, um noch lange über die dunkeln Räthsel nachzugrübeln, die auch ihn umspannen, und die bestimmte Aeußerung des Prinzen, Laura könne nicht seine Tochter sein, erfüllte ihn mit einer gewissen Genugthuung.

Jeden Tag suchte der Prinz von da an seinen Schützling auf, er plauderte mit ihm, las ihm vor, aber nie kam er auf die Briefe aus Pommern zurück; nur eine gewisse nervöse Aufregung, die sich immer kund gab, sobald der Lakai einen Fremden meldete, zeigte, daß er sehnsüchtig der Ankunft des Rechtsanwalts Büren entgegensah. Emil dagegen harrte immer ungeduldiger auf eine Nachricht aus Strandow, bis endlich an einem langen naßkalten Abend, wo ihm die Laune beinahe auszugehen drohte, nach dem Lakaien, der die mit brennenden Kerzen besteckten

zu dem Reichskanzler, die wir immer gehabt haben, mit der gehen wir und sollen wir gehen an die Lösung jeder einzelnen Frage. Wenn wir ihm dann einmal ablehnend begegnen müssen, dann wird es geschehen, daß wir diese Ablehnung so motivirt übergeben, daß man ihre sachliche Begründung sieht. Aber dazu geben wir uns nicht her, daß wir den Kanzler angesichts Deutschlands, Europas und der ganzen Welt in das Licht bringen, als stände die Nation nicht mehr hinter ihm. (Bravo!) Daß wir ihn in das Licht bringen, als hätten wir kein Verständniß mehr dafür, was der Mann geleistet hat, als seien wir gewöhnlich calculirende Politiker, die nur eben dann einer Sache zustimmen, wenn sie für sich selbst einen Vortheil davon haben! (Bravo!) Nein! auf diese Weise machen wir nicht mit! Und wenn wir bei jeder Wahl und bei der heutigen Generalversammlung bekennen: wir können Ihnen keine klingenden Versprechen entgegenhalten, aber wir hoffen, daß es noch Männer giebt im deutschen Volke, die mit uns Sinn dafür haben und mit uns dafür fühlen, daß es ein genügend klares und ein genügend gutes Programm ist, wenn wir erstrebten Macht, Ansehen des deutschen Reiches und das wahre Wohl seiner organischen Glieder, wenn wir so vor Sie hintreten, dann sind wir überzeugt, daß wir Ihnen ein Programm entwickelt haben, auf das hin jeder gute Deutsche mit uns gehen kann! Und so bitte ich Sie heute: arbeiten Sie mit uns Allen, damit dieses klare, deutsche Programm immer mehr und mehr zum Durchbruch kommt. Gute Anhänger sind bereits vorhanden; es sind aber noch viele schlummernd. Ziehen wir sie mit hinaus in die Oeffentlichkeit, dann weihen wir sie der guten Sache, dem großen deutschen Vaterlande weihen wir sie! (Lebhafter, lang andauernder Beifall.)

Politische Uebersicht.

* **Siegen,** 6. Juni.

Ueber die beabsichtigte Verwendung der Bismarckspende schreibt ein namhaftes Mitglied des höheren Lehrerstandes an die „Nat.-Ztg.": „Was die preußischen Lehrer höherer Schulen für sich erstreben, das haben sie in der vor kurzem dem Kultusminister und dem Abgeordnetenhause überreichten Petition gesagt: Gleichstellung mit den Richtern erster Instanz hinsichtlich des Ranges und des Gehaltes, Gleichstellung der städtischen und königlichen höheren Lehranstalten und alle Lehrer solcher Anstalten werden sich ohne Ausnahme dem Reichskanzler zu aufrichtigstem Danke verpflichtet fühlen, wenn er seinen mächtigen Einfluß in der bezeichneten Richtung zur Geltung bringen wollte. Mit gemischten Gefühlen dagegen steht eine große Anzahl derer, für die oder doch für deren Stand die Bismarckspende in der jetzt gewollten Weise zur Verwendung gelangen soll, dieser, soll man Auszeichnung oder Wohlthat sagen? gegenüber. Man vermeidet doch sonst Maßregeln, wodurch ein Theil derer, die man ehren oder auszeichnen will, peinlich berührt wird und nicht wenig Lehrer würden sich peinlich berührt fühlen, wenn die Bethätigung der Hochachtung seitens des Reichskanzlers in der beabsichtigten Form erfolgen sollte. Hat der Lehrerstand auch Grund genug zu Klagen über seine Besoldung, zumal wenn er sich mit anderen ähnlich vorgebildeten Ständen vergleicht, so ist er doch in der letzten Zeit schon so weit innerlich erstarkt und hat so viel Standesbewußtsein erlangt, daß er die Empfindung hat, Wohlthaten und hätten sie auch einen Ursprung wie die Bismarckspende, und kämen sie auch aus den Händen des Reichskanzlers, ablehnen zu müssen. Und nun erst die Art der Vertheilung! Immer wird es doch darauf hinauslaufen, daß von irgend einer Stelle aus auf Grund von Zeugnissen der vorgesetzten Behörde darüber beschlossen wird, wer bedürftig und würdig erscheint. Mögen sich die Lehrer um diese Wohlthaten bewerben oder vorgeschlagen werden, immer wird von dem Wohlwollen der vorgesetzten Behörde alles abhängen. Wie wird dadurch das Schönthun begünstigt, welcher Druck kann dabei auf die Petenten resp. Empfänger ausgeübt werden!"

Nunmehr ist auch die Adresse bekannt geworden, welche der Berliner Magistrat zum Jubiläum des Reichskanzlers abgesandt hat. Dieselbe lautet:

„Durchlauchtigster Fürst!

Hochgebietender Herr Reichskanzler!

Dem Ausdruck der Verehrung zum willkommenen Anlaß weihte den siebzigsten Geburtstag ein unvergessener Gesang im Anfange jener Zeit, der die deutsche Gefühlsinnigkeit im Dichterwort zum Erbtheil später Enkel prägte (!!!) Heute weckt der siebzigste Geburtstag die Segenswünsche einer dankbaren Nation — sie gelten dem deutschen Manne vom eisernen Kerne der Vorwelt (sic!), der für des Vaterlandes Sehnen den Weg zur ruhmreich vollendeten That fand — sie gelten dem weisen und kühnen, dem unermüdlichen Staatsmann, durch dessen Kunst der Schwerpunkt des europäischen Friedens bei dem Kaiserthron des Deutschen Reiches liegt. Ew. Durchlaucht bitten wir ehrerbietigst, auch unseren Glückwunsch freundlich aufzunehmen; wir bringen ihn dem großen Ehrenbürger, der mit dem Lande des Königs auch der Stadt des Königs zu neuer Größe half; bringen ihn dem genialen Erforscher der gestaltenden Kräfte des Staatslebens, der redegewaltig streitend prüft, um Geprüftes zu schätzen (sic!), Geschätztes in seine Pläne einzureihen. Den deutschen Männern, die in unseres allergnädigsten Kaisers Zeit die Höhe der Menschheit erstiegen — leuchte Gottes Sonne zu langem glücklichen Tage, sie bestrahle noch lange Ew. Durchlaucht volle Freude an einem weltgeschichtlichen Lebenswerk Ew. Durchlaucht ehrerbietig gehorsamste

Der Magistrat der Haupt- und Residenzstadt Berlin.
gez. von Forckenbeck.

Berlin, den 1. April 1885."

Als Muster deutschen Stils und besonderer Klarheit wird diese Adresse sich schwerlich zur Aufnahme in die Lesebücher eignen. Wo die Herren Verfertiger dieses sprachlichen Curiosums wohl ihr „Deutsch" gelernt haben mögen!

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 5. Juni. (Vom Tage.) Das Befinden des Kaisers ist vorzüglich. In dem greisen Monarchen steckt trotz der achtundachtzig Jahre, die über seinem Scheitel dahin geschwunden sind, eine fast wunderbar zu nennende Lebenskraft! — Der Kronprinz und Prinz Wilhelm trafen mit ihren militärischen Begleitern heute Vormittag aus Königsberg wieder in Berlin ein. Sofort nach seinem Eintreffen begab der Kronprinz sich zur Begrüßung des Kaisers nach dem königlichen Palais, verweilte dort längere Zeit, stattete dann auch seiner Schwester, der Großherzogin von Baden, einen Besuch ab und nahm später in seinem Palais mehrere Vorträge entgegen. Um 2 Uhr Nachmittags hat dann der Kronprinz Berlin verlassen und sich mit Sonderzug nach Sigmaringen begeben, um dort den Beisetzungsfeierlichkeiten für den Fürsten von Hohenzollern beizuwohnen. Der Kronprinz wird am Sonntag früh von dort in Berlin zurückerwartet. Prinz Wilhelm hat sich nach Potsdam begeben. — Der Direktor des Auswärtigen Amtes, Graf Berghem, wurde zum preußischen Bevollmächtigten ernannt. — Die „Pommerania" hat einen bei Norderney bei unerlaubter Fischerei betroffenen englischen Kutter in den Hafen von Wilhelmshaven eingebracht.

— (Lutherstiftung.) Der aus Anlaß der Lutherfeier begründete „Centralverein der Deutschen Luther-Stiftung", der sich die Gewährung von Unterstützungen zur Erziehung von Söhnen und Töchtern evangelischer Pfarrer und Lehrer zur Aufgabe gemacht hat, veröffentlicht seinen ersten Jahresbericht 1883—1884, aus dem wir entnehmen, daß durch freiwillige Beiträge zum Capitalfonds der Stiftung 217 611 M. eingezahlt sind, und daß nach Abzug der Unkosten das Vermögen sich Ende 1884 auf 211 678 M. belaufen hat. Hauptvereine sind bisher im Ganzen 16 ins Leben gerufen, und zwar in Preußen in den Provinzen Brandenburg und Sachsen je zwei, Hessen-Nassau, Pommern, Posen, Ostpreußen, Schlesien, Rheinprovinz und Westfalen je einer, ferner in Bayern zwei, in Baden, Königreich Sachsen und den Hansestädten je einer. Zugleich erläßt der Verein, dessen Protektor bekanntlich Kaiser Wilhelm ist, einen neuen Aufruf, bei diesem Denkmal der Einigkeit aller evangelischen Deutschen werkthätig zu helfen.

* **Kissingen,** 4. Juni. (Der Reichskanzler Fürst v. Bismarck) ist in Begleitung des Grafen Wilhelm v. Bismarck heute Abend 7½ Uhr hier eingetroffen.

* **Paris,** 4. Juni. (Keine Ministeranklage.) Deputirtenkammer. Bei der weiteren Berathung des Berichts der Kommission über den Antrag, das Kabinet Ferry in den Anklagestand zu versetzen, nahm die Kammer nach lebhafter Debatte, welche zahlreiche Ordnungsrufe zur Folge hatte, die Anträge der Kommission mit 322 gegen 153 Stimmen an und lehnte somit den Antrag, das Kabinet Ferry in den Anklagestand zu versetzen, ab. —

Paris, 4. Juni. (Die Vernunft bricht sich Bahn.) Der Tod des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern gibt verschiedenen französischen Blättern Gelegenheit zu Rückerinnerungen an den Juli 1870 und die Throncandidatur des Prinzen Leopold, die den äußern Anlaß zur französischen Kriegserklärung bildete. Während die meisten Republikaner noch heute versuchen, die Schuld an den damaligen Ereignissen ausschließlich dem Kaiser Napoleon in die Schuhe zu schieben und sich und Frankreich überhaupt reinzuwaschen, bringen die Débats eine unbefangene Beurtheilung, die der Seltenheit halber bemerkenswerth ist: „Jene," so heißt es dort, „täuschen sich gewaltig, die das An-

---

Armleuchter hereinbrachte, der Prinz über die Schwelle trat, eine Dame an seinem Arm und hinter beiden, wer breitete da die Arme nach ihm aus — sein alter Vater!

Das war ein Wiedersehen, ein Fragen und Jubeln ohne Ende und der Geheimrath legte kein Veto ein, er meinte, diese Art der Aufregung schade seinem Patienten gar nichts — im Gegentheil!

Die Tage, die nun folgten, dünkten allen Bewohnern des Jezerskischen Palastes köstliche zu sein; Laura wurde unter den Schutz der würdigen Frau Freitag gestellt, die ihr lebenlang in Uldringenschen Diensten gestanden hatte und das Vertrauen des ganzen fürstlichen Hauses genoß.

Sie war keine ungebildete Frau, kannte ihren Matthisson und Hölty und schwärmte für Schiller, vor allen Dingen aber für den Prinzen Gallus von Uldringen und es dauerte nicht lange, so stimmte Laura in diese Schwärmerei ein, ohne daß Emil eifersüchtig wurde. Ja, sie gestand dem Geliebten ganz offen, sie würde es nicht mehr für ein Unglück halten, wenn sie wirklich seine Tochter wäre. Prinz Gallus schien dasselbe zu denken; die Schönheit des Mädchens, ihre Herzenswärme und Freundlichkeit umschmeichelten den einsamen Mann wie laue Sommerluft, und er begriff, warum Pastor Siegfried sie seinen Abendsonnenstrahl nannte. Zu dem alten Herrn aber fühlte er sich ganz besonders hingezogen, ihm vertraute er alle die herben Prüfungen und Erfahrungen seines Lebens an, so daß es vor dessen Augen klar wurde, was all' die Räthsel bedeuteten, welche die Person des Prinzen umgaben. Nur daß in der Kette immer noch einige Glieder fehlten und die Vermuthungen Bestätigung bedurften.

Acht Tage waren Pastor Siegfried, Emil und Laura nun schon im Jezerskischen Palais vereint; sie waren mit einander ausgefahren, durch das Brandenburger Thor, die Linden entlang, am Palais des Königs vorbei, das jetzt leer stand, weil der Monarch an der Spitze seiner Truppen stand. Wie war's doch so wundervoll jetzt in Berlin, alle Herzen voll Lob und Dank über die errungenen Siege, so daß die Trauer um die Gefallenen sogar dadurch gedämpft wurde. Mit strahlenden Augen aber sah Laura auf den Geliebten, an dessen Brust das eiserne Kreuz prangte, und vor dem beim Anblick dieses Zeichens die Schuljungen die Mützen, ja mancher alte Mann den Hut zog. Sagte ihnen doch das Kreuz, daß es einer von ihren Befreiern war, der da an der Seite des schönen Mädchens in der wohlbekannten mit den berühmten Falben des Prinzen Uldringen bespannten Equipage dahin fuhr.

Bei der Rückkehr von einer dieser Ausfahrten wurde dem Prinzen gemeldet, ein Rechtsanwalt Büren begehre Seine Hoheit in wichtigen Angelegenheiten zu sprechen und ersuche um Angabe einer Stunde, in der Hoheit ihn empfangen wolle. Der Prinz bestimmte die zehnte Morgenstunde des andern Tages, die Entscheidung war da.

Emil und seine Braut sahen derselben mit viel weniger Spannung entgegen, als die beiden älteren Männer; sie genügten sich vollständig und Laura schüttelte lächelnd den Kopf, als er ihr beichtete, daß ihn am Tage vor Großbeeren eine heftige Eifersucht auf den Rechtsanwalt ergriffen habe.

Mittlerweile stand dieser in tadelloser Haltung vor dem Prinzen, der, ihn scharf musternd, ihn mit den Worten anredete: „Es ist mir lieb, Sie endlich hier zu sehen, Herr Rechtsanwalt, ich war auf Ihren Besuch vorbereitet, ahne, was Sie mir bringen, und wundere mich nur, daß Sie erst jetzt eintreffen!"

Wenn eine Bombe vor ihm ins Zimmer geschlagen wäre, so wäre der Rechtsanwalt nicht heftiger erschrocken; der Prinz wußte bereits alles, und er hatte sich durch sein diskretes Benehmen die Gunst des Prinzen erringen wollen; jedes Wort hatte er sich einstudirt, nun paßte das ja alles nicht mehr. Wie war der Prinz zur Kenntniß der Sachlage gekommen? gewiß hatte der alte Siegfried wider die Verabredung an ihn geschrieben, war ihm zuvor gekommen. Es gab aber doch etwas, was Prinz Gallus anerkennen mußte, der Rechtsanwalt richtete sich wieder auf und theilte dem Prinzen mit, es sei ihm unmöglich gewesen, sich eher in Berlin zu präsentiren, da er den Franzosen in die Hände gefallen und als Spion von ihnen mehrere Tage festgehalten worden sei. Ein französischer Offizier, den er früher kennen gelernt, habe ihn aber rekognoszirt und so sei er endlich frei gelassen worden, und habe sich nun unverzüglich nach Berlin begeben.

(Fortsetzung folgt.)

denken an diese Ereignisse heraufbeschwören, um sie zu rechtfertigen. Sie können nie Entschuldigung finden. Dieser Krieg war ein Verbrechen. Aber nicht nur die Herrschenden sind dafür verantwortlich, sondern auch die öffentliche Meinung ist durchaus mitschuldig. Der schwache Mann, jener körperliche und geistige Invalide, dessen Händen die Nation ihre Geschicke anvertraut hatte, konnte später nicht ohne Berechtigung als Kriegsgefangener zu dem Sieger sagen: „Nicht ich habe den Krieg gewollt, sondern die Nation.“ Ein von einem leichten Herzen geführter Hof lenkte die stets unterthänige Kammer und gab der überreizten Presse den Ton an. Wahnwitzige schrieen: à Berlin, à Berlin! Die Boulevards begeisterten sich von den schönen Posen des Herrn v. Gramont, des schönsten und — dummsten aller Diplomaten, wie man in Deutschland sagte. Diejenigen aber, die ein wenig ihre Stimme erhoben, um die Nation zum gesunden Menschenverstand zurückzurufen, wurden des Mangels an Vaterlandsliebe angeklagt.“ Im weitern Verlauf seines Artikels zeigt John Lemoinne, daß Frankreich gar keinen Grund hatte, über die Candidatur des Prinzen Leopold so arg in Harnisch zu gerathen, und daß nicht der mindeste Anlaß vorlag, sich in diese innere Angelegenheit Spaniens einzumischen. Statt dessen aber siegte „die Verschwörung der Heuchelei und Dummheit“, man weiß, mit welchem Erfolge. Es ist schade, daß die Débats mit dieser Erkenntniß und noch mehr mit dieser Offenheit sehr vereinsamt dastehen und daß die französische Presse in ihrer übergroßen Mehrheit ihre Aufgabe noch immer darin sucht, die Ereignisse von 1870 in möglichst falschem Lichte darzustellen.

Locales von Sieg und Lahn.

* Siegen, 6 Juni. (Zwei Trauerfälle) sind es leider, von denen wir heute unseren Lesern Mittheilung zu machen haben. Gestern Nachmittag starb der Kgl. Oberförster Hr. Zöller, erlöst durch den endlichen Tod von langen Leiden, denen die kernige Forstmannsnatur bis zuletzt energischen Widerstand entgegensetzte. Herr Zöller war ein Siegener Kind, zuerst Haubergsoberförster hier, dann als kgl. Oberförster in Hainchen, und seit 13 Jahren in gleicher Eigenschaft wiederum in unserer Stadt. Human gegen seine Untergebenen, ein tüchtiger, geachteter Forstmann, ein trefflicher Gesellschafter, hat seine Krankheit eine Lücke in viele gesellschaftliche Kreise gerissen, die der endliche Tod nun nur noch tiefer gegraben hat. Doch wenn der letztere hier als Erlöser von schwerem Siechthum, zum Ende doch mild und versöhnend eingegriffen hat, um so jäher trifft uns der zweite Fall, der heute Nacht an einem Schlagflusse plötzlich erfolgte Tod des prakt. Arztes Hrn. Dr. Groß. Noch gestern Abend scherzte der so schnell Dahingerissene mit Freunden in der gewohnten gewinnenden Weise und ging dann, seinen Schwiegervater an der Bahn abzuholen. Er wollte mit diesem, als dem erfahrenern Manne, den Plan eines zu erbauenden Wohnhauses besprechen, und in heiterster Weise verlief der vereinten Familie der spätere Abend. Im Laufe der Nacht dann trat das Verhängniß ein. Groß ging aus dem Schlafzimmer, sich ein Glas Wasser zu holen und wurde auf dem Boden der Küche liegend und bereits todt von den erschreckten Seinen aufgefunden. Dr. Groß war seit etwa Jahresfrist von Lethmate hierher übergesiedelt, wo er durch sein reiches Wissen und seine gewinnende Freundlichkeit bald eine ausgedehnte Praxis und über diese hinaus die allgemeine Achtung und Liebe sich erwarb. Namentlich die Arbeiter, die Armen verlieren viel an ihm. Für den letzten von ihnen hatte er dasselbe freundliche Entgegenkommen, die gleiche wohlthuende Milde, wie für die erste Familie der Stadt. Es liegt die ganze erschütternde Tragik des alten Todtentanzes in diesem traurigen Ereigniß: Hier faßt der Sensenmann den Bauherrn, der sich ein fröhlich Heim für sich und die lieben Seinen eben erdacht, und zimmert ihm aus vier schmalen Brettern das letzte, bescheidene, kleine Häuslein. — Requiescant in pace! —

* Siegen, 4. Juni. (Die Gasfrage.) Neben der Quellwasserleitungsfrage beschäftigt zur Zeit die städtischen Behörden die Gasfrage. Der Vertrag der hiesigen Gasanstalt mit der Stadt läuft am 1. Oktober 1887 ab. Zwei Jahre vorher, also bis zum 1. Oktober d. J., muß sich die Stadtverwaltung darüber entscheiden, ob sie den Vertrag verlängern oder aber kündigen will. In letzterem Falle steht ihr frei, die ganze Anstalt nach einem aus dem Reinertrage der letzten zehn Jahre ermittelten Kaufpreise oder aber zu einem durch zwei Sachverständige zu schätzenden Taxwerthe zu übernehmen. Werden die Uebernahmebedingungen, zu deren Vereinbarung zwei Jahre Zeit vorhanden ist, so günstig gestellt, daß die Stadt Aussicht hat, bei eigenem Betriebe der Anstalt gute Geschäfte zu machen, so dürfte dem Ankaufe derselben nichts im Wege stehen. Andernfalls aber wird sich nach dem Vorgange Hagens die Erwägung der Frage empfehlen, ob nicht eine neue städtische Gasanstalt rentabel zu machen ist. Im Interesse beider Theile halten wir es indessen für wünschenswerth, daß die Verhandlungen wegen Erwerb der Anstalt für die Stadt von Erfolg begleitet und von der Gesellschaft annehmbare Forderungen erhoben werde. (Rh. W. Z.)

* Siegen, 4. Juni. (Aus Jung Stillings Geburtsort.) Die Gemeinde zu Grund, jenem idillisch gelegenen, vielfach von Dichtern (z. B. Freiligrath, Kath. Dietz u. a.) verherrlichten Dörfchen des Siegerlandes, in welchem die Wiege Jung-Stillings stand, erhielt im vorigen Jahre von einem reichen Süd-Amerikaner ein prachtvolles Harmonium zum Geschenke. Die Gemahlin des Gebers stammt nämlich aus demselben Orte wie der berühmte Freund Goethes. Aus Dankbarkeit für das schöne Geschenk ließ nun die Ortsbehörde des Dörfchens dem Geber eine lebensgroße Photographie Jung-Stillings nach einem Marmorrelief von Dannecker anfertigen, welche ihm demnächst übersandt werden soll. Das sehr gelungene Bildniß wurde in dem rühmlichst bekannten Atelier des Herrn Karl Siebel in Siegen angefertigt, welcher im vorigen Jahre auf der photographischen Fach-Ausstellung zu Breslau durch eine Medaille ausgezeichnet worden ist.
(Rh. W. Ztg.)

Wissen, 4. Juni. (Dynamit-Attentat.) Auf der benachbarten Grube Rasselskaute wurde am 2. cr. Abends gegen ½11 Uhr ein Dynamit-Attentat auf den dort wohnenden Steiger Müller beabsichtigt, indem eine Dynamit-Patrone dicht bei der Wohnung desselben zur Explosion gebracht wurde. Die Direktion der Wissener Bergwerke und Hütten hat eine Belohnung von 300 M. demjenigen zugesichert, welcher den Thäter so ausfindig macht, daß derselbe zur gerichtlichen Bestrafung gebracht werden kann.

* Haiger, 4. Juni. (Unglücksfall.) Hier traf heute ein Bursche einen Kamerad so unglücklich mit einem Stock an den Hals, daß die Pulsadern aufsprangen, und der Getroffene in kurzer Zeit eine Leiche war. Eine verbrecherische Absicht liegt nicht vor, der unglückliche Thäter, der verhaftet und ins Gefängniß nach Dillenburg abgeführt wurde, ist selber ganz gebrochen.

Vermischtes.

□ Hagen, 4. Juni. (Märkisches Missionsfest.) Heute fand hierselbst die Jahresfeier der Märkischen Missionsgesellschaft statt, die durch eine Versammlung im Hotel Glitz eröffnet wurde. Herr Pastor Niederstein-Lüdenscheid erstattete den Jahresbericht, aus dem hervorzuheben, daß im verflossenen Jahre die Summe von 15 063 Mark als Synodalbeiträge zusammen gekommen; daran participiren: Iserlohn mit 5154 M., Lüdenscheid 2696, Bochum 2794, Dortmund 1310, Hagen 3775, Hamm 1548, Hattingen 1061, Soest 1393, Unna 1179. Weniger günstige Resultate hat der Kollekten-Verein aufzuweisen, nämlich Bochum 2880, Dortmund 684, Hagen 2093, Hamm 149, Hattingen 34, Iserlohn 1716, Lüdenscheid 422, Soest 314, Unna 615 Mark. Es hielt hierauf Herr Missionsinspector Dr. Schreiber aus Barmen einen Vortrag über „Mission und Colonisation.“ Redner wies darauf hin, daß leider mit der Cultur auch Branntwein in die Colonien einziehe und so vielfach das Werk der Mission zu nichte mache; namentlich Herr Wörmann führe den Branntwein, obschon es heiße, daß er gegen Branntweineinfuhr sei, selbst faßweise ein. Was den neuen Congostaat anbetreffe, so sei es bedauerlich, daß in dessen Statuten nichts über den Schnaps gesagt sei. Redner spricht auch die Befürchtung aus, daß es über kurz oder lang in den deutschen Colonien zu Streitigkeiten zwischen den evangelischen Missionaren und den Jesuiten kommen werde; Deutschland werde von der Macht des Centrums beeinflußt, kaum in der Lage sein, für die Jesuiten gewisse Territorien abzugrenzen, wie dies von England und Holland in deren Colonieen geschehe. Nach einer längeren Diskussion in der Angelegenheit wurde die Versammlung geschlossen. Nachmittags war Festgottesdienst in der kleinen evangl. Kirche, bei dem Herr Generalsuperintenden Rebe aus Münster die Festpredigt hielt. Sodann fand eine Nachfeier statt, wo Gesang mit Ansprachen abwechselten.

□ Weitmar b. Bochum, 5. Juni. (Eisenbahn-Attentat.) Auf der Bahnstrecke von hier nach Dahlhausen ist, wie jetzt erst ruchbar wird, in der Nacht vom Pfingstsonntag auf Montag ein ganz nichtswürdiger Bubenstreich verübt worden. Es sind mehrere Keile aus den eisernen Schwellen gezogen worden, der Draht des Radtasters und die Isolierhütchen auf dem Tasterständer fanden sich zerstört vor. Es ist ein wahres Wunder, daß trotz der Lockerung des Schienenstranges kein Unglück passirte. Die Uebelthäter sind noch nicht ermittelt.

Essen, 3. Juni. (Ein glücklicher Gewinner.) Was unter Umständen beim Lotteriespielen herauskommen kann. Ein hiesiger Einwohner spielt seit 20 Jahren in der Preußischen Lotterie dieselbe Nummer. Doch ging die bei jeder Ziehung neu erwachende Hoffnung nie in Erfüllung, denn das Loos kam kein einziges Mal heraus, bis heute der Briefbote eine Postanweisung mit 1 Mark 37 Pfg. und ein Freiloos brachte. Das war der Ersatz für die 3360 M. Einsatz, welche der Betreffende im Laufe der 20 Jahre eingezahlt hat.

Düsseldorf, 4. Juni. (Graufig.) In dem zur Stadtgemeinde gehörenden Mörsenbroich ereignete sich gestern Abend ein grausiger Vorfall. Mehrere Kinder von 9, 10, 12 bis 16 Jahren spielten vor einem Hause, in welchem der Tagelöhner Schilling wohnt, dessen Sohn im Alter von 16 Jahren ebenfalls mitspielte. Die kleine Gesellschaft gerieth in Streit, der Knabe Schilling holte das geladene Gewehr seines Vaters und schoß in den Knäuel Kinder. Drei wurden lebensgefährlich verletzt und ins Marienhospital gebracht, zwei wurden durch Schrotkörner leicht an den Beinen verletzt. Nach vollbrachter That kehrte Schilling ins Haus zurück und durchschnitt sich die Kehle mit einem Rasiermesser; er lebt jedoch noch. In dem kleinen Orte herrscht über den Vorfall begreiflicher Weise große Aufregung.

* Madrid, 4. Juni. (Die Cholera.) Ueber den Charakter der Epidemie, welche in der Provinz Valencia wüthet, besteht kein Zweifel mehr. Die Regierung hat gestern von den dahin entsandten Aerzten eine Depesche erhalten, welche meldet, daß diese Krankheit nichts anderes als die asiatische Cholera ist und daß dieselbe bereits in Valencia selbst, in Castellon und in Albarole auftritt. Auf Verlangen der Aerzte und Behörden hat daher die Regierung den Doktor Ferran autorisiert, seine kürzlich von ihr verbotenen Impfungsversuche mit Choleragift wieder aufzunehmen. Gleichzeitig sind strenge Befehle nach Valencia ergangen behufs Ergreifung von Vorsichtsmaßregeln. Die Nachricht verursacht im ganzen Lande große Bestürzung. Auch in Alicante ist die Cholera ausgebrochen. In Valencia kamen vorgestern 4 Fälle vor.

Stadtverordneten-Verhandlungen.

Siegen, 5. Juni 1885.

In der heutigen Sitzung sind anwesend die Herren G. Weyland, Friedr. Steinseifer, L. Fölzer, Fr. Marx, H. Macco, Herm. Giesler, C. Kreer, H. Schneck, H. Haardt, Eb. Koch, P. H. Knops, Gottw. Schneider, Otto Mattner und Fr. Taub, als entschuldigt fehlten die Herren Bergrats Gerlach und Heinr. Klein; von Seiten des Magistrat ist Herr Bürgermeister Delius erschienen. Die Tagesordnung wird wie folgt erledigt:

1. Vertheilung des Kommunalkassen-Defizits im nächsten Etatsjahre. Die Communaleinkommensteuer wird in diesem Jahre wie auch im Vorjahre durch Zuschläge von 185 pCt. auf die Classen- und Einkommensteuer, sowie 100 pCt. auf die Grundsteuer und 25 pCt. auf die Gebäudesteuer aufgebracht. Zu diesem Aufbringungsmodus hat die Königliche Regierung mit Rescript vom 9. Mai cr. nun zwar die Genehmigung mit Rücksicht auf das schon so weit vorgeschrittene Steuerjahr ertheilt, aber den Magistrat beauftragt, eine Abänderung des Vertheilungsmaßstabs hinsichtlich der Grund- und Gebäudesteuer schon jetzt anzuregen und die desfallsigen Beschlüsse der städtischen Behörden bis zum 1. October d. J. einzureichen. Die Königliche Regierung sagt in dem Rescript, daß nach den allgemeinen Grundsätzen die Gebäudesteuer mit demselben Prozentsatze wie die Grundsteuer bei Vertheilung des Communalkassen-Deficits belastet werden müsse und die städtischen Anlagen den Hausbesitzern wohl auch noch mehr als den Grundbesitzern zu Gute kommen und besondere Verhältnisse auch nicht bekannt sind, welche eine so bedeutende Bevorzugung der Gebäudesteuer in hiesiger Stadt rechtfertigen könne, weshalb sie den Vertheilungsmaßstab nicht für gerechtfertigt erachten könne.

Der Magistrat hat die Gründe der Königlichen Regierung anerkannt und beschlossen, im nächsten Etatsjahre die Grundsteuer bei der Vertheilung des Communalkassendeficits mit demselben Procentsatze zu belasten, wie die Gebäudesteuer. Die Versammlung tritt dem Beschlusse des Magistrats genehmigend bei.

2. Beurlaubung des Oberlehrers Dr. Schwarz. Die Versammlung erklärt sich mit der Beurlaubung des Herrn Dr. Schwarz bis Michaelis d. J. einverstanden.

3. Desgleichen erklärt sich dieselbe mit der definitiven Anstellung des Polizeisergeanten Goebel einverstanden.

4. Rechnung der Löhrsträßer Hudegemeinde pro 1883/84. Die Rechnung wird dechargirt und die Repartitionsliste in Höhe von 124 M. 30 Pfg. festgesetzt.

5. Uebernahme des neuen Leimbacher Weges. Die Versammlung genehmigt die Uebernahme dieses Weges bezw. der Eiserner Straße dem Beschlusse des Magistrats gemäß. Der alte Hohlweg soll auf die Stadt im Grundbuch übertragen werden.

6. Die Mehrkosten für die Thurmuhr im Betrage von 397 M. 71 Pfg. werden aus dem Dispositionsfonds bewilligt.

7. Zu Mitgliedern des Kuratoriums der höheren Töchterschule für die Jahre 1885 bis incl. 1890 werden die Herren Alb. Giesler und G. Weyland wieder- und Herr Markscheider Fr. Marx neugewählt.

8. Desgl. werden die bisherigen Mitglieder der Kommunal-Einkommensteuer-Einschätzungs-Kommission, die Herren Fr. Börner, Alb. Giesler, Clemens Klein, Eb. Koch, Otto Mattner und G. Weyland pro 1885/86 wiedergewählt.

9. An Kulturkosten für eine Fläche am westlichen Hange des Häuslings werden 130 M. aus dem Dispositionsfonds bewilligt.

10. Desgl. werden schließlich 183 M. zur Beschaffung von Säbel, Helme und Koppel von der hiesigen Firma J. G. Reichwald für die Schutzleute bewilligt und bittet die Versammlung den Magistrat, die Frage in Erwägung zu ziehen, ob hiesige Lieferanten nicht auch zur Concurrenz bei Lieferung der übrigen Uniformstücke für die Schutzleute zugezogen werden sollen.

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

Mai 29. Heinr. Ludwig Adolf. S. d. Schlossers Wilh. Freytag, u. Hain, ev.
» 26. Nicolaus, S. d. Gießereiarbeiters Heinr. Ernst Wörsdörfer hier, kath.
» 24. Karl Willy, S. d. Zuschlägers Jacob Dienst h., ev.
» 25. Margarethe Henriette Emma, T. d. Schreiners Karl Moos hier, ev.
» 26. Emilie Lina Katharina, T. d. Hüttenarbeiters Friedrich Brückmann hier, ev.
» 30. Anna, T. d. Maschinenmeisters Eduard Langenohl hier, ev.
Juni 4. Helene Katharine, T. d. Hüttenarbeiters Hermann Schlemper hier, kath.

Verehelichte.

Juni 2. Eisendreher Joseph Karl Bellebaum, mit Maria Katharina Sophie Werthebach hier, kath.
» 4. Volksschullehrer Friedr. Wilh. Stolberg, mit Barbara Leinung hier, ev.
» 5. Kappenmacher Friedrich Kaiser zu Haiger, mit Friederike Wilhelmine Thielmann hier, ev.

Gestorbene.

Mai 30. Wittwe Schuhmacher Philipp Knebel, Wilhelmine geb. Klein zu Kredenbach, 47 J., ev.
» 30. Gottlieb Herm. Wilh., S. d. Schneidermeisters Christian Wilh. Wehn, 3 M. 14. T., ev.
Juni 2. Ehefrau Tagel. Ernst Schmidt, Caroline geb. Krüdelbach hier, 35 J., ev.
» 3. Karl Thomas, S. d. Eisenbahnarbeiters Friedrich Stinz hier, 2 M. 16 T., kath.
» 3. Magazinarbeiter Philipp August Müller hier, 46 J., ev.
» 4. Elise Pauline, T. d. Tagel. Gottfried Nell hier, 3 J. 7 M. 3 T., kath.

Aufgebotene.

Mai 29. Eisenbahnarbeiter Bernhard Joseph Schopp zu Hammerh., mit Marie Elisabeth Bosch hier.
Juni 4. Puddler Georg Hermann Stähler zu Haardt, mit Mina Fuchs hier.
» 5. Uhrmacher Hermann Steuber, mit Caroline Wilhelmine Alwine Montanus hier.

Handels-Nachrichten.

* **Bochum**, 4. Juli. (Das Syndikat der Cokskohlenzechen) im Dortmunder Oberbergamtsbezirk wurde heute notariell konstituirt. In den Verwaltungsrath sind gewählt die Herren: Pieper, Didillon, Frielinghaus, G. Waldthausen, Krabler, Franken, Kleine, Hilbck, Schüchtermann, G. Schulz, Müser und Boniver.

London, 4. Juni. Kupfer, Chilibarren, 45 L. 2 s, 6 d—45 L. 15 s, Blei, engliches 11 L. 7 s 6 d, spanisches 10 L. 17 s 6 d, Zink, spec. Marken 13 L. 12 s 6 d, gewöhnliche Marken 13 L. 7 s 6 d—13 L. 10 s, Silber 49 Pence.

✕ **Antwerpen**, 3. und 4. Mai. (Bericht der Herren Büsch & Comp.) Umsatz von Häuten 2284 Stück, darunter:

von	№	1071—100	Bs As, Mt.	Ochsen	25/32	Ko. à frcs. 78
»	»	1181—148	»	»	25/32	» 75
»	»	7002—166	Ro. Gde.	Kühe	22/28	» 78
»	»	6006—182	»	» Ochsen	25/28	» 72

Reichsmark 123/60.

Für die heisse Zeit.

Große Auswahl

Lüster-Joppen,
Kammgarn-Joppen,
Cachemir-Joppen,
Turntuch-Joppen,
Jagdtuch-Joppen,
Drell-Anzüge,
Moleskin-Anzüge,

Garantirt ächte

Knaben-Wasch-Anzüge

aus **Moleskin** und **Leinen**, in allen Größen vorräthig, von Mark **2.00** bis Mark **5.00**.

Gebrüder Alsberg,

Siegen, Siegbrücke.

Wegen **vorgerückter Saison** verkaufen wir die noch vorräthigen

Damen-Jaquetts und Umhänge

zu **Einkaufspreisen.**

Siegen, 27. Mai 1885.

Meyerhoff & Goslar.

NB. Einige der vorjährigen Sachen werden **unter Einkaufspreis** abgegeben.

Strohhüte u. Sonnenschirme

von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten empfiehlt in sehr großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen

Marburgerstraße 743. **M. Thomas,** **Haardt,** gegenüber der Post.

Soeben trafen ein:

Reichs-Gesetz
betreffend die
Krankenversicherung der Arbeiter.
Vom 13. Juni 1883.

Ergänzt und erläutert durch die
amtlichen Materialien der Reichsgesetzgebung
von **R. Höinghaus.**

Dritte, durch das neue Gesetz von 1885 vermehrte Auflage.
Preis 1,50 Mark.

Der neue Zolltarif
für das Deutsche Reich.
Für den praktischen Gebrauch

durch das neue Gesetz von 1885 und die amtlichen Materialien der Gesetzgebung Reichstagsverhandlungen etc.

ergänzt und erläutert von
Heinrich Steinitz.
Mit Sachregister. Preis 2,50 Mark.

Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,** Buchhandlung.

Blitzableiter!

In den nächsten Tagen bin ich mit der **Untersuchung von Blitzableitern** beschäftigt und ersuche diesbezügliche Aufträge gef. baldigst an mich gelangen zu lassen.

Friedr. Hinderthür,
Markt.

Geschäfts-Eröffnung.

Von heute ab verbinde ich mit meiner **Bäckerei** ein

Conditoreiwaaren-Geschäft

und halte dasselbe dem geehrten hiesigen und benachbarten Publikum bestens empfohlen. Die betr. Backwaaren sind stets frisch und tadellos gut vorräthig, größere Aufträge werden prompt erledigt.

Siegen, 4. Juni 1885. **Friedr. Müller.**
Am Kampen.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Johannis-Kram- und Vieh-Markt findet

Mittwoch, 24. ds. Mts.

hierselbst statt. Der Viehmarkt soll in diesem Jahre probeweise auf dem Platze vor dem Hirtenhause der Löhrsträßer Hudegemeinde und dessen Umgebung abgehalten werden, woselbst auch die ganze diesjährige Johannis Thierschau vom Cultur- und Gewerbe-Verein wird veranstaltet werden.

Siegen den 5. Juni 1885.

Der Magistat.
Delius.

Bekanntmachung.

Zur Wahl neuer Wiesenvorsteher werden sämmtliche Wiesenbesitzer der Gemeindebezirke:

1. **Osthelden** auf den 22. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, in die Schule daselbst,
2. **Fellinghausen** auf den 22. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr in das Stähler'sche Lokal daselbst,
3. **Buchen** auf den 23. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, in die Schule daselbst,
4. **Buschhütten** auf den 23. d. Mts, Nachmittags 6 Uhr, in das Bottenberg'sche Lokal daselbst,
5. **Ernsdorf** auf den 24. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr, in das Stahlschmidt'sche Lokal daselbst,
6. **Ferndorf** auf den 24. d. Mts., Abends 8 Uhr, in das Siebel'sche Lokal daselbst,
7. **Littfeld** auf den 25. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, in das Eckenbach'sche Lokal daselbst.
8. **Krombach** auf den 25. d. Mts, Nachmittags 6½ Uhr, in das Hambloch'sche Lokal das.,
9. **Eichen, Bockenbach** u **Stenderbach** auf den 26. d. Mts., Abends 8 Uhr, in das Höfer'sche Lokal zu Eichen,

hierdurch mit dem Bemerken eingeladen, daß nach § 56 der Wiesen-Ordnung für den Kreis Siegen vom 28. Oktober 1846 bei den Wahlen der Wiesenvorsteher

1. die Stimmen nicht nach Personen, sondern nach dem Verhältniß der betheiligten Grundflächen der Stimmenden gezählt werden und
2. die einfache Stimmenmehrheit der auf ordnungsmäßige Einladung Erschienenen entscheidet und auch die Ausgebliebenen verbindet.

Kreuzthal den 5. Juni 1885.

Der Amtmann.

Soennecken's



Schreibfedern

und

Kopierpressen



vorräthig bei
Kogler's Buchhandlung,
(Ph. Welle),
Kölnerstraße 192.

Blasenschinken,

nur 2—3 ℔ schwer, besonders geeignet zum Rohverbrauch, empfiehlt pro ℔ **1 Mk.**

H. Link.

Ein **Leimsieder** wird gesucht. Offerten unter **R. D.** an **Rudolf Mosse** Dortmund erbeten.



Siegener
Krieger-Verein.

Montag den 8. ds. Mts, Nachmittags 4 Uhr, Beerdigung des Kameraden Joh. Nies.

Versammlung der Kameraden 3½ Uhr bei Ww. Meyer, Hammerhütte (St. Johann).

Der Vorstand.

Turnverein „Jahn".

Mittwoch, 10. Juni cr.,
Abends 8 Uhr:

Haupt-Versammlung

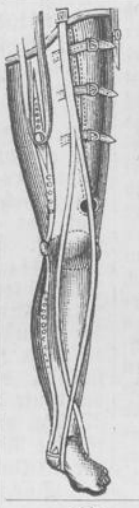
im Vereinslokale.

Tagesordnung:

1. Beschickung des Sonnenstein-Wettturnens und des VI. allgemeinen Deutschen Turnfestes zu Dresden.
2. Stiftungsfest.

Siegen, den 4. Juni 1885.

Der Turnrath.



Künstliche
Glieder

Arme, Beine
und
Geradehalter
werden nach Maß angefertigt von

Fr. Schweisfurth
Siegen, Oberstr. 677.

Gerberei

Theilungshalber zu vermiethen oder sehr billig auf langjährige Zahlungs-Termine zu verkaufen. 125 Gruben nebst Farben, geräumige Keller, Loh- und Trocken-Scheunen, zweigängige Wasser-Mühle, sehr gutes Wasser, im Centrum der besten Loh-Gegend, dicht am Bahnhof.

Sich zu wenden an Herrn **C. Buffet** in Wiltz (Luxemburg).

Zum Bezuge feinsten
Flaschenbieres

stets frischer Füllung,

Dortmunder,
à **15 Pfg.,**
Münchener Löwenbräu,
à **25 Pfg.** per Flasche
empfiehlt sich

J. Maaßen,
Erholung.

Ein alleinstehender Herr sucht eine
möblirte Wohnung

von 2 Zimmern, am liebsten in der unteren Sand- oder Bahnhofstraße. Offerten werden unter Z 1000 postlagernd Siegen, erbeten.

Ein **Kaufmann,** 30 J. alt, d. Beendigung d. Betr. ohne Stellung, sucht Beschäftigung, gleichviel welcher Art.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Gewehr-Oel,

ausgezeichnet, bei

Heinr. Fölzer.



Siegener
Krieger-Verein.

Heute Nacht starb plötzlich der Kamerad Herr

Stabsarzt Dr. Groos.

Die demnächstige Beerdigung findet jedoch auf besonderen Wunsch der Familie des Verstorbenen ohne militärische Feierlichkeiten statt. So sehr wir es bedauern, unserem Kameraden, der über 20 Jahre dem Könige treu gedient, der dem Kriegerverein immer ein so warmes Herz entgegengebracht hat, nicht in offizieller Weise die letzte Ehre erweisen zu können, so gebietet uns doch die Achtung vor dem Todten den Wunsch seiner Hinterbliebenen zu respectiren.

Der Vorstand.
Seyberth.

Preussische Staats-Lotterie.

Die Erneuerungsloose 3. Klasse 172. Lotterie ersuche bei Verlust des Anrechts bis spätestens den **19. Juni c.** bei mir einzulösen.

Siegen **Wilh. Stauf,**
Königl Lott.-Einnehmer.

Lohnungstabellen
bei **C. Buchholz.**

Evangel. Gottesdienst
in Siegen.
Sonntag den 7. Juni 1885.
1 n. Trinitatis.
7 Uhr Mrg.: Hülfspred. Lic. Smend.
9 » » Pfr. Bott.
Abschiedspredigt.
2 Uhr Nachm: Pfr. Winterhager.

Fahrpläne.

Vom **1. Juni cr.** ab.

Köln-Gießener Eisenbahn

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf **4**,42, **8**,5 M., **1**,45, **4**,11 N., **6**,17, **8** 19, A.

Siegburg, Troisdorf, Deutz **4**,42, **8**,5 M., **1**,45, **4**,11 N., **6**,17 A.

Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt **4**,42, **8**,5 M., **1**,45 N., **8**,19 A.

Arbeiterzug.

Siegen-Dillenburg: Samstag Nm. **4**,11

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf **6**,45, **9**,50 M., **1**,12, **3**,26 N., **6** 9, **7**,48, **9**,46 A.

Deutz **9**,50 M., **1**,12, **3**,26 N., (von Köln 6 9) **9**,46 A.

Gießen **9**,50 M., **3**,26 N., **7**,48 A

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:

6,8, **9**,13 M., **12**,35, **2**,53, **5**,33 N., **7**,11, **9**,6 A.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Haardt u. Kreuzthal **5**,48, **6**,50, **10**,0 M., **12**,20, **1**,15, **3**,29 N., **5**, **6**,14, **7**,53, **9**,51 A.

Krombach **5**,48, **10**,0 M., 3,29 N., **6**,14, **9**,51 A.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld **5**,48, **10**° M., **3**,29 N., **6**,14, **9**,51 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal **6**,50 (**4**,48 von Altenhundem abg.), **7**,56, **11**,27 M., **1**,15, **1**,40, **4**,6 N., **6**,10, **6**,56 **8**,15, **11**,40 A.

Hagen **11**,27 M., **1**,40 N., 8,15 **11**,40 A.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen
6,24, **7**,30, **11**,4 M., **12**,55, **1**,21, **3**,47, **5**,50 N., **6**,33, **7**,55, **11**,17 A.

Von Siegen nach Hilchenbach:
6,50 M., **1**,15, **3**,29 N., **7**,53 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:
6,15 M., **9**,27, **2**,46 N., **5**,38 A.

Von Laasphe nach Marburg:
5,25, **8**,42 M., **1**,40 N., **6**,00 A.

Von Marburg nach Laasphe:
5,25, **9**,22 M., **1**,10 N., **7**,00 A.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn.
Verleger: H. Klein. — Druck u. Expedition von C. Buchholz, Siegen.